

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten **Reinhold Strobl SPD**
vom 21.03.2010

Analphabetismus in Bayern

Nach vorsichtigen Schätzungen sind in der Bundesrepublik etwa sechs Prozent der Bevölkerung oder vier Millionen Menschen des Lesens und Schreibens unkundig, wobei diese Zahlen seit vielen Jahren konstant bleiben, obwohl verschiedene Hilfsangebote zur Verfügung stehen. Dieser Analphabetismus ist ein schweres Handicap für den einzelnen Menschen, ein normales Leben zu führen. Einer der Hauptgründe für die Entstehung des sogenannten sekundären bzw. funktionalen Analphabetismus, bei dem dieses Phänomen trotz absolviertem Schulbesuch auftritt, sind in Deutschland der Unterricht in zu großen Klassen und die mangelnde individuelle Betreuung.

Ich frage die Staatsregierung:

1. Bestehen konkrete Zahlen über die Anzahl der Analphabeten (primäre und sekundäre) in Bayern?
 - a) Wenn nein, warum werden diese Werte nicht erhoben?
 - b) Wenn nein, auf welche Zahl werden primäre bzw. sekundäre Analphabeten in Bayern aktuell geschätzt?
 - c) Welche Veränderungen haben sich über die vergangenen zehn Jahre bei der Anzahl der Analphabeten in Bayern ergeben?
 - d) Wie vergleicht sich dies zu anderen Bundesländern?
2. Bestehen nach Auffassung der Staatsregierung beim Analphabetismus ursächliche Zusammenhänge mit den eingangs erwähnten Kriterien Klassenstärken und individuelle Betreuung speziell im Grundschulbereich?
 - a) Wenn ja, welche besonderen Maßnahmen werden für die Bekämpfung des Phänomens Analphabetismus unternommen?
 - b) Wenn ja, welche Klassenstärken wären notwendig, um dem Phänomen wirkungsvoll zu begegnen?
 - c) Wenn ja, welche Form der individuellen Betreuung wäre notwendig, um dem Phänomen zu begegnen?
3. Welche Hilfestellungen bietet die Staatsregierung für Analphabeten im Erwachsenenalter?
 - a) Wie intensiv werden diese Angebote wahrgenommen?
 - b) Wäre eine Ausweitung der Angebote angebracht bzw. geplant?
4. Welche außerschulischen Maßnahmen wären für diesen Themenkomplex sinnvoll?

- a) Welche dieser Maßnahmen werden umgesetzt/sind konkret geplant?

5. Welche Auswirkungen hat der Analphabetismus nach Ansicht der Staatsregierung

- a) gesellschaftlich?
- b) volkswirtschaftlich?

Antwort

des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
vom 04.05.2010

Zu 1.:

Analphabetismus gibt es in unterschiedlicher Ausprägung:

Primärer Analphabetismus liegt vor, wenn technische Alphabetisierung nicht erfolgt ist, Lese- und Schreibkenntnisse also nicht erworben wurden. Zu dieser Gruppe zählen z. B. auch Aussiedler und Ausländer, die erst im Erwachsenenalter nach Deutschland gekommen sind, keine deutsche Schule besucht haben und auch im Herkunftsland die dortige Schriftsprache nicht erworben haben.

Als *sekundärer Analphabetismus* wird bezeichnet, dass bereits erworbene Schriftsprachkenntnisse wieder verloren gegangen sind oder verlernt wurden, motorische Fähigkeiten evtl. noch vorhanden sind, aber die Fähigkeit, Texte zu verstehen, nicht mehr gegeben ist. Funktionaler Analphabetismus liegt bei Menschen vor, die durchaus Grundfertigkeiten im Lesen und Schreiben aufweisen, deren individueller Grad an Schriftsprachbeherrschung aber unterhalb der als erforderlich und selbstverständlich vorausgesetzten Kenntnisse liegt. Der Begriff des funktionalen Analphabetismus trägt somit der Relation zwischen dem vorhandenen und dem notwendigen bzw. erwarteten Grad von Schriftsprachbeherrschung in seinem historisch-gesellschaftlichen Bezug Rechnung.

Statistische Erhebungen über die Zahl der Analphabeten liegen nicht vor: Weder die Staatsregierung noch die Deutsche UNESCO Kommission e.V. oder der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. verfügen über Statistiken oder verlässliche Schätzungen über die Zahl der primären oder sekundären bzw. funktionalen Analphabeten.

- a) Konkrete Zahlen über die Anzahl der Analphabeten zu erheben, ist mit erheblichen praktischen Schwierigkeiten verbunden: Gerade sekundäre bzw. funktionale Analphabeten, die ja eine Schulbildung empfangen haben, leiden häufig unter ihrer fehlenden Schriftkompetenz und vermeiden es daher, ihren Analphabetismus offenzulegen. Dazu kommen die Schwierigkeiten, die sich aus der ge-

sellschaftsbezogenen Definition des funktionalen Analphabetismus und den daraus folgenden Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben. Verlässliche Zahlen sind daher durch die üblichen Erhebungsmethoden nicht zu erlangen.

- b) Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. schätzt die Zahl der sekundären und funktionalen Analphabeten in ganz Deutschland auf etwa vier Millionen Menschen, die älter als 15 Jahre sind. Das entspricht 6,3 % dieser Bevölkerungsgruppe. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in Bayern ergibt sich rechnerisch aufgrund der Schätzung des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e.V. ein Wert von ca. 650.000 Menschen. Zu den primären Analphabeten liegen keine Schätzungen vor.
- c) Mangels genauer Erhebungen oder auch nur der Möglichkeit, fundierte Schätzungen durchzuführen, können über die Entwicklung der Zahl der Analphabeten in den letzten zehn Jahren keine Angaben gemacht werden. Insbesondere auch der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. gibt seit Jahren den Schätzwert von vier Millionen Menschen deutschlandweit unverändert an.
- d) Konkrete Zahlen oder auch Schätzungen der Zahl der Analphabeten liegen auch für andere Bundesländer nicht vor.

Zu 2.:

Einschlägige wissenschaftliche Beiträge, u.a. vom Bundesverband Alphabetisierung Deutschland, weisen darauf hin, dass funktionaler Analphabetismus multikausal zu erklären ist und im Zusammenspiel individueller, familiärer, schulischer und gesellschaftlicher Faktoren entsteht.

Aus Sicht des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus besteht kein ursächlicher Zusammenhang zwischen den in Bayern gegebenen Klassenstärken bzw. der individuellen Betreuung von Grundschulern und funktionalem Analphabetismus.

Die Rahmenbedingungen für die Grundschulen in Bayern, die bereits in den vergangenen Jahren günstig waren, konnten zum Schuljahr 2009/10 noch einmal verbessert werden. Demzufolge wurde die Klassenhöchstschülerzahl in den Klassen der Jahrgangsstufe 1 von bisher 30 auf nun 29 gesenkt. Für alle übrigen Jahrgangsstufen gilt, dass die bisher in Ausnahmefällen mögliche Überschreitung der Klassenhöchststärke in den Grundschulklassen entfällt. Darüber hinaus wurde die Höchstschülerzahl in Klassen mit einem Migrationsanteil von mehr als 50 % auf 25 beschränkt. Allein für diese Maßnahme wurden 411 Lehrervollzeitkapazitäten bereitgestellt. Die durchschnittliche Schülerzahl liegt im Bereich der Grundschulklassen im laufenden Schuljahr bei 22,18 (Vorjahr: 22,7) und damit in einem durchaus günstigen Bereich. Rund 85 % aller Grund- und Hauptschulklassen weisen im Schuljahr 2009/10 eine Schülerzahl von bis zu 25 Schülern auf. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen ist

eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler für die Grundschullehrkräfte möglich.

Die Ausgestaltung der Stundentafel der Grundschule eröffnet Raum für individuelle Förderung. Sie sieht für die Grundschule in allen Jahrgangsstufe eine und in der ersten Jahrgangsstufen zwei Unterrichtsstunden zur individuellen und gemeinsamen Förderung vor.

In Bayern gibt es darüber hinaus mehr als 1.600 Förderlehrkräfte, die überwiegend an Grundschulen zur differenzierenden Betreuung von Kleingruppen und zur individuellen Förderung eingesetzt sind.

Die Zahl der den Schulen zugewiesenen Stunden für Maßnahmen zur Deutschförderung blieb trotz rückläufiger Schülerzahlen auf dem hohen Vorjahresniveau von 21.000 Lehrerstunden. Damit ist ein noch umfangreicheres Stütz- und Fördersystem als bisher gewährleistet.

Auch die weit über 10.000 Arbeitsgemeinschaften, die jährlich an den bayerischen Grundschulen angeboten und von den Schulen inhaltlich verantwortet werden, können u. a. für die gezielte zusätzliche Förderung in einzelnen Lernbereichen eingerichtet werden. Darüber hinaus leisten Arbeitsgemeinschaften – gerade auch im musisch-ästhetischen Bereich – einen wertvollen Beitrag zur Sozialerziehung und zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Der individuellen Förderung wird schließlich auch mit dem Lehrplan für die Grundschulen in Bayern Rechnung getragen. Der Lehrplan ist auf 26 Wochen ausgelegt. Bei insgesamt 37 Schulwochen steht damit ein Freiraum zur Verfügung, der Gelegenheit gibt, Unterrichtsinhalte zu vertiefen, ergänzend zu üben und Schülerinteressen verstärkt zu berücksichtigen.

Zu 3.:

Für Erwachsene, die noch nicht in ausreichendem Maße über sichere Fähigkeiten im Lesen und Schreiben verfügen oder die ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse wieder eingeübt haben, werden in Bayern, hauptsächlich im Bereich Erwachsenenbildung, Alphabetisierungskurse durchgeführt. Diese Maßnahmen zur Bekämpfung des Analphabetismus werden vorrangig von den Volkshochschulen, zum Teil auch von anderen, privaten Trägern angeboten. Entsprechende Angebote gibt es zumindest in allen größeren Städten, aber auch in ländlichen Gebieten. Das größte Angebot gibt es in München und Nürnberg.

Die Mittel zur Förderung der Erwachsenenbildung werden auf der Grundlage des Gesetzes zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) nach einem festgelegten Schlüssel an die in Bayern tätigen sieben Landesorganisationen bzw. Träger der Erwachsenenbildung auf Landesebene vergeben, nicht aber gezielt projektbezogen, etwa für Alphabetisierungskurse. Daher lassen sich konkrete Zahlen, welche staatlichen Mittel für solche Maßnahmen eingesetzt werden, nicht benennen.

Unabhängig davon nutzt die Staatsregierung Fördermittel auch, um zwar nicht unmittelbar Alphabetisierungskurse an-

zubieten, wohl aber die Anbieter bei der Qualitätssicherung ihrer Projekte zu unterstützen. So etwa hat das Staatsministerium für Unterricht und Kultus das Projekt des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V. (bvV) mit dem Titel „Regionalspezifische Erwachsenenbildung – Initiative gegen den Analphabetismus“ mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (Mittelvolumen rund 250.000 Euro) gefördert, mit dem insgesamt mehr als 3.000 Alphabetisierungslehrkräfte auf den aktuellen Stand der methodisch-didaktischen Entwicklungen fortgebildet werden konnten.

- a) Nach Auskunft des Bayerischen Volkshochschulverbandes werden von ca. 20 Volkshochschulen derzeit ca. 55 Kurse angeboten, die von ca. 300 Teilnehmern besucht werden. Über das Angebot der privaten Träger gibt es keine Erkenntnisse, da sie keinem Dachverband angehören.
- b) In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass auch die bestehenden Kurse wegen zu geringer Nachfrage teilweise nicht durchgeführt werden können, obwohl die Kursstärken erheblich reduziert sind gegenüber anderen Kursen; in der Regel besuchen nämlich etwa bei den Volkshochschulen nur fünf bis sechs Teilnehmer einen Kurs, der nach Möglichkeit von zwei Dozenten betreut wird. Auch wenn es wünschenswert wäre, mehr Menschen mit Alphabetisierungskursen zu erreichen, so erscheint das eigentliche Problem nicht ein zu kleines Angebot an Kursen, sondern die Überwindung der Scheu der Zielgruppe zu sein, an entsprechenden

Kursen teilzunehmen. Die Staatsregierung unterstützt daher immer wieder auch Kampagnen, mit denen diese Scheu überwunden werden soll. So übernahm z. B. der damalige Staatsminister für Unterricht und Kultus Siegfried Schneider bereits 2005 die Schirmherrschaft über die Initiative „Das Kreuz mit der Schrift“ des Bildungskanals Bayern Alpha. Dass diese Scheu und die daraus resultierende Zurückhaltung vieler Analphabeten indes immer noch groß ist, zeigen die hohen Teilnehmerzahlen bei dem Apoll-Projekt www.ich-will-schreiben-lernen.de, das den Teilnehmern das Verbleiben in der Anonymität erlaubt.

Zu 4. und 4. a):

Die außerschulischen Maßnahmen sind in der Antwort zu Frage 3 beschrieben und werden auch bereits umgesetzt.

Zu 5. a) und b):

Ausreichende Kenntnisse im Lesen und Schreiben sind eine wesentliche Voraussetzung für Teilhabe in allen Lebensbereichen.

Welche Auswirkungen Analphabetismus im Einzelnen volkswirtschaftlich hat, ist mangels genauer Erhebungen schon über die Zahl der Analphabeten nicht genau erfassbar; allerdings kann davon ausgegangen werden, dass auch eine Teilhabe am Erwerbsleben für die Betroffenen mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist als für Menschen, die lesen und schreiben können.